



Kurzfassung

Evaluationsbericht

Dezember 2015

Etz Chaim Schule
Zürich

Die externe Evaluation

- bietet der Schule eine unabhängige fachliche Aussensicht auf die Qualität ihrer Bildungsarbeit.
- liefert der Schule systematisch erhobene und breit abgestützte Fakten über die Wirkungen ihrer Schul- und Unterrichtspraxis.
- dient der Trägerschaft und der Schulleitung als Steuerungswissen und Grundlage für strategische und operative Führungsentscheide.
- erleichtert der Schule die Rechenschaftslegung gegenüber der Trägerschaft und der Öffentlichkeit.
- gibt der Schule Impulse für gezielte Massnahmen zur Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität.

Vorwort

Wir freuen uns, Ihnen die Kurzfassung des Evaluationsberichts für die Etz Chaim Schule vorzulegen.

Die Evaluation beruht auf der Analyse von Dokumenten der Schule und einer schriftlichen Befragung aller Eltern sowie aller Lehrpersonen. Sie umfasste zudem einen dreitägigen Schulbesuch vom 26.-28. Oktober 2015 mit Unterrichtsbeobachtungen sowie Interviews mit Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrpersonen sowie mit der Schulleitung und Vertretung der Trägerschaft.

Als Beurteilungskriterien dienen neun Qualitätsansprüche, welche durch mehrere Indikatoren näher definiert sind. Sie sind aus dem Handbuch Schulqualität des Kantons Zürich abgeleitet.

Der Einbezug mehrerer Datenquellen und verschiedener Personengruppen garantiert ein breit abgestütztes Bild der Schule. Die Abstimmung der Ergebnisse im Team der Evaluationsfachleute sichert eine ausgewogene Beurteilung der Schule. Nähere Informationen zu den Qualitätskriterien und der Methodik der Schulbeurteilung finden sich auf www.fsb.zh.ch.

Die Kurzfassung wurde von der Fachstelle für Schulbeurteilung auf Wunsch der Schule erstellt. Sie dient vor allem der raschen Information der Elternschaft und der interessierten Öffentlichkeit. Sie beschränkt sich auf die wichtigsten Aussagen des Berichts, enthält im Text aber keine weiteren Belege. Im Anhang befindet sich die Auswertung der schriftlichen Befragung der Eltern.

Die Schulleitung und die Trägerschaft verfügen über die integrale Fassung des Evaluationsberichts. Interessierte Personen können den ganzen Bericht auf Verlangen einsehen.

In der Hoffnung, dass die Rückmeldungen zur Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Schule beitragen, wünscht die Fachstelle der Schule viel Erfolg!

Zürich, Dezember 2015

Kurzportrait der Etz Chaim Schule

Die Etz Chaim Schule befindet sich im Kreis 3 der Stadt Zürich in der ehemaligen Töpferei und alten Post Binz in einem heimatgeschützten Gebäude am Rande des Wohngebietes. Die Schule ist sowohl mit öffentlichen als auch mit privaten Verkehrsmitteln optimal erreichbar.

Etz Chaim ist eine kantonale anerkannte Sonderschule für jüdische Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf. Die Trägerschaft, der „Gemeinnützige Verein zur Förderung der Sonderschulung“ betreibt ausserdem das Etz Chaim Center, welches Programme zur Prävention, zur Begleitung von Schülerinnen und Schülern der Etz Chaim Schule nach deren Austritt sowie andere Förderangebote finanziert. Ausserdem werden vom Etz Chaim Center diverse Freizeitkurse für Schülerinnen und Schüler angeboten.

Das Schulteam setzt sich zusammen aus jüdischen und nichtjüdischen Lehrpersonen, welche Profanfächer unterrichten (Deutsch, Englisch, Mathematik, Mensch und Umwelt, Informatik, Hebräisch, Werken) und aus Lehrpersonen, welche für den jüdischen Religionsunterricht (Erarbeiten der Texte der Thora und des Talmuds) zuständig sind. Eine Logopädin, eine Therapeutin für Psychomotorik und eine externe Physiotherapeutin ergänzen das Schulteam. Die Etz Chaim Schule betreut die Kinder und Jugendlichen je nach Bedarf über den ganzen Schultag. Die gemeinsamen Mahlzeiten über Mittag sind ein Bestandteil der pädagogischen Förderung, Aufsicht und Betreuung übernehmen Lehrpersonen.

Die Etz Chaim Schule hat sich in der Zeit seit der letzten Evaluation der Fachstelle für Schulbeurteilung im Jahre 2009 strukturell grundlegend neu ausgerichtet. Der Vorstand des Trägervereins und die neu eingesetzte Schulleitung haben sich Mitte 2011 mit der Tatsache der rückläufigen Schülerzahlen befasst. Den Grund dafür orteten sie bei den Erziehungsberechtigten von Schülerinnen und Schülern mit Sonderschulbedarf. Viele von ihnen zogen es vor, ihr Kind trotz ausgewiesener Lernbehinderung in einer der jüdischen Regelschulen zu belassen, auch wenn dort kein adäquates Bildungsangebot bestand. Die Etz Chaim Schule erachtete es als ihre Pflicht, auch diese Kinder zu erreichen und lancierte das Projekt „Dezentralisierung“, welches die Schaffung von Teilintegrationsplätzen in jüdischen Regelschulen vorsah. Die Bewilligung für ein zweijähriges Pilotprojekt „Inselklasse“ an der Mädchenschule des Jüdischen Schulvereins Zürich (JSZ) wurde vom Volksschulamt des Kantons Zürich per Beginn des Schuljahres 2012/13 bewilligt. Das Projekt wurde von Fachpersonen der Schule für Heilpädagogik (HfH) begleitet und soll von der gleichen Stelle Ende 2015 evaluiert werden. Seit dem Schuljahr 2013/14 bzw. 2015/16 wurde nach ähnlichen Modellen an den Knabenschulen Tiferes Doniel und Talmud Toires mit Teilintegrationen begonnen.

Nach einem Rückgang der Schülerzahlen von 40 auf 24 erlebte die Schule wieder einen Aufwärtstrend und zählt heute 29 Schülerinnen und Schüler, 21 davon mit Teilintegration in jüdischen Privatschulen. Im Schulhaus Etz Chaim bestehen derzeit eine Kindergarten-Klasse mit drei Kindern und eine 2. Klasse mit vier Kindern. Eine Mittelstufenschülerin wird in Einzelbetreuung gefördert, mit teilweisem Anschluss an die bestehenden Klassen. Dadurch, dass sich die Schülerzahl im eigenen Schulhaus verminderte und etliche Schulräume nicht mehr benutzt wurden, konnte der Trägerverein Teile des Gebäudes an den jüdischen Kindergarten vermieten.

Das Projekt „Inselklasse“ besteht heute aus einer Stammklasse mit 11 Mädchen von der 2. bis zur 9. Klasse. Diese erhalten in verschiedenen Lerngruppen oder einzeln individuelle Förderung und sind in der übrigen Schulzeit in den Regelklassen integriert, in wenigen Fällen mit Begleitung einer Förderlehrperson. Die 10 teiltintegrierten Knaben besuchen die Einzel- oder Gruppen-Förderstunden in der Etz Chaim Schule und teilweise in der Schule Tiferes Doniel. Die Förderlehrpersonen leisten je nach Bedarf Begleitungen im Klassenunterricht. Schulleitung und Trägerschaft sind aktuell im Gespräch mit dem Volksschulamt, um eine weiterführende Lösung für die teiltintegrierte Sonderschulung zu finden.

Mit den sehr individuellen, auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler abgestimmten Teiltintegrationen wurde die Organisation der Schule sehr komplex. Einige Lehrpersonen arbeiten nicht mehr in Sonderschulklassen, sondern als Förderlehrpersonen in Einzel- oder kleinen Gruppen-Settings sowie als Klassenbegleitung. Die einzelnen Teams befinden sich derzeit noch in einer Orientierungsphase und suchen geeignete Formen der Zusammenarbeit. Erschwerend kam hinzu, dass der Schulleiter Anfang 2014 aus gesundheitlichen Gründen für längere Zeit ausgefallen ist und in der Folge sein Arbeitspensum reduzieren musste. Die Mitarbeitenden haben zusammen mit dem Vorstand des Trägervereins diese schwierige Zeit mit vereinten Kräften überbrückt und den Schulleiter in seiner Funktion massgeblich gestützt.

Qualitätsprofil

Wertschätzende Gemeinschaft

Die Schule zeichnet sich aus durch eine freundliche, familiäre Atmosphäre, in der sich die Schülerinnen und Schüler wohl und sicher fühlen. Ihre Mitwirkungsmöglichkeiten sind gering.

- Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich in der familiären Schumatmosphäre wohl und gut aufgehoben. Alle Eltern sind zufrieden oder sehr zufrieden mit dem Klima an der Schule. Die Lehrpersonen und die Schülerinnen und Schüler gehen miteinander sehr respektvoll und freundlich um.
- Teilintegrationen in jüdische Regelschulen bewirken eine hohe soziale Akzeptanz. Alle Eltern finden die integrierte Sonderschulung für ihre Tochter/ihren Sohn eine gute oder sehr gute Lösung und fast alle sind der Meinung, dass ihre Tochter/ihren Sohn sich in der Regelklasse wohl fühlt und ist gut integriert ist. Die integrative Schulung an der Mädchen- und der Knabenschule wird als ideal bezeichnet. Die Begleitung durch die Fachpersonen von Etz Chaim und die zusätzlichen Einzelförderungen sind garantiert und sehr wertvoll.
- Die Schule sorgt mit geeigneten Massnahmen dafür, dass sich die Schülerinnen und Schüler sicher fühlen. Sie verfügt über ein Sicherheits- und Notfallkonzept. Die Mitarbeitenden begegnen den Schulkindern sehr fürsorglich. Sie vermitteln ihnen durch ihre hohe Präsenz im Unterricht und in den Pausen eine grosse Sicherheit.
- Rituale und geeignete Anlässe fördern die Schulgemeinschaft. Der Tagesablauf in der Schule ist stark rhythmisiert. Die Schule feiert die jüdischen Feste im Jahresverlauf mit klassenübergreifenden Anlässen. Die Schule organisiert attraktive Abschluss-Schulreisen mit den Sekundarschülern. In der Regel findet zudem jährlich eine Projektwoche statt. Ergänzend zum schulischen Förderangebot sind die zahlreichen Kurse des Vereins Etz Chaim von den Schülerinnen und Schülern sehr beliebt. Der Schule gelingt es gut, Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft in die Schulgemeinschaft zu integrieren.
- Die Schülerinnen und Schüler können ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend kaum Mitverantwortung übernehmen. Eine organisierte Schülermitwirkung oder Mitbestimmung auf Schulebene im Sinne eines Schülerrates nicht gegeben.
- Die Schule hat zwar verbindliche, den Schülerinnen und Schülern wohl bekannte Verhaltensgrundsätze, auf Regelverletzungen wird jedoch unterschiedlich reagiert bzw. sanktioniert.

Strukturiere Förderangebote

Die Lehrpersonen gestalten den Unterricht gut strukturiert und anregend, jedoch zu wenig transparent in Bezug auf individuelle und allgemeine Lernziele.

- Die Lehrpersonen planen und strukturieren den Unterricht gut und bereiten diesen sorgfältig vor. Dieser wird meist logisch aufgebaut und passend rhythmisiert. Die Lehrpersonen fordern von den Schülerinnen und Schülern eine hohe Aufmerksamkeit ein, die Unterrichtszeit wird gut für das Lernen genutzt. Zudem setzen die Lehrpersonen verschiedene Sozialformen ein. Offene, differenzierende Lernformen wie Projekte, Werkstattunterricht oder ähnliches werden nicht verwendet.
- Viele Lehrpersonen ermöglichen den Schülerinnen und Schülern durch verschiedene Hilfestellungen eine gute Orientierung innerhalb des Unterrichts und über die Lerninhalte. Die meisten Lehrpersonen geben eine kurze mündliche Programmübersicht, vereinzelt halten sie die einzelnen Arbeitsschritte an der Wandtafel fest. Orientierung bieten den Schülerinnen und Schülern auch die jüdischen Rituale.
- Die Lehrpersonen gestalten oft einen anregenden Unterricht mit handlungsorientierten Elementen (gestalten, spielen, ertasten, üben, präsentieren). Der jüdische Unterricht verläuft eher traditionell und lehrerzentriert, die Schülerinnen und Schüler sind aber auch hier eifrig und aktiv dabei. Aus der Sicht der meisten Eltern verstehen es die Lehrpersonen gut, bei ihren Kindern Interesse und Neugier zu wecken.
- Die Lehrpersonen gestalten den Unterricht zu wenig transparent in Bezug auf die individuellen und allgemeinen Lernziele. Sie thematisieren eher Abläufe und Aufträge. Auch koordinieren sie die Anwendung von Hilfestellungen zur besseren Orientierung über die Lerninhalte oder den Schulalltag zu wenig.

Individuelle Lernbegleitung

Die Schule bietet optimale Strukturen für die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler. Die Lehrpersonen richten den Unterricht unterschiedlich konsequent auf die individuellen Förderplanungen aus.

- Der Unterricht in Kleinstgruppen und viele Einzelstunden ermöglichen es den Lehrpersonen, die Angebote gut auf die Lernenden anzupassen. Für jede Schülerin und jeden Schüler besteht ein auf den individuellen Förderbedarf angepasster Stundenplan. In den Einzel- oder Zweiersettings erhalten die Lernenden gezielte individuelle Förderung. Für die teilintegrierten Schülerinnen und Schüler dienen die separativen Lektionen in der Schule Etz Chaim sowie in der Inselklasse der bedarfsgerechten Förderung jener Fächer, die sie nicht im Regelklassenverband besuchen.

- Die individuellen Lern- und Förderangebote orientieren sich an den übergeordneten Förderschwerpunkten der Schulischen Standortgespräche (SSG) und an den Feinzielen der Förderplanung. Einige Förderplanungen enthalten Ziele und Massnahmen verschiedener Lehr- und Fachpersonen. Dies macht es möglich, beispielsweise Ziele der logopädischen Therapie auch im jüdischen Unterricht zu verfolgen.
- Viele Lehrpersonen bauen konsequent auf den Stärken der Schülerinnen und Schüler auf. In verschiedenen Förderplanungen werden vereinbarte Lernziele mit Kompetenzen der Lernenden in Verbindung gebracht. Wenn Methoden zur Zielerreichung festgelegt werden, wird beispielsweise auf Stärken wie Zuverlässigkeit oder Verantwortungsgefühl aufgebaut. Die positive Verstärkung zeigt sich dann auch in der auffallenden Lobkultur der Lehrpersonen.
- Die Lehrpersonen unterstützen die Schülerinnen und Schüler während des Unterrichts aufmerksam und sorgfältig. Sie stellen je nach Situation unterstützende Lernmaterialien zur Verfügung, fragen gezielt nach oder gewährleisten zusätzliche Inputs. Die Schulkinder wirken im Unterricht weder über- noch unterfordert. Die Schülerinnen und Schüler berichten, ihre Lehrpersonen könnten ihnen Sachverhalte gut erklären, sie hätten Geduld und zeigten ihnen teilweise Tricks fürs Lernen.
- Die Lehr- und Fachpersonen in der Schule Etz Chaim und in den Partnerschulen arbeiten in der Förderung der Schülerinnen und Schüler konstruktiv und motiviert zusammen, dies punktuell in der Unterrichtsvorbereitung sowie eng in der Förderplanung. Des Weiteren schätzen die Lehrpersonen den Austausch und die Beratung durch die Therapeutinnen vor Ort. Allerdings verläuft der Austausch zwischen Klassenlehrpersonen und Lehrpersonen der Sonderschule in der Regel vorwiegend informell und wenig systematisch.
- Die Förderplanungen werden nicht vom ganzen Schulteam als Arbeitsinstrument genutzt. Im Unterricht ist das Verfolgen der individuellen Förderziele teilweise nicht ersichtlich. Ebenso werden Unterrichtsbeobachtungen und Lernleistungen in den Förderplanungen nicht von allen Lehrpersonen systematisch erfasst.

Wertschätzendes Lernklima

Die Lehrpersonen sorgen aktiv und situativ für ein Lernklima, das geprägt ist von gegenseitigem Respekt und Rücksichtnahme.

- Die Lehr- und Fachpersonen verhalten sich gegenüber den Schülerinnen und Schülern äusserst wertschätzend und loben sie konsequent für gute Leistungen oder guten Einsatz. Sie begegnen den Schulkindern durchwegs freundlich, interessieren sich sehr für deren persönliche Themen und loben sowohl einzelne Schülerinnen und Schüler als auch Lerngruppen für gute Beiträge, positives Verhalten oder gute Arbeitshaltung. Auch verstehen sie es, die Schulkinder zu motivieren.

- Die Lehrpersonen fördern mit angemessenen Interventionen ein respektvolles Miteinander unter den Schülerinnen und Schülern. In altersdurchmischten Gruppen kümmern sich die älteren fürsorglich um ihre jüngeren Kameradinnen und Kameraden. Im Unterricht herrscht durchwegs eine entspannte Atmosphäre und ein lernförderliches Klima. Fast alle Eltern sind Meinung, dass sich ihre Kinder in ihren Klassen wohl fühlen. Bei Störungen reagieren die Lehrpersonen mit einem guten Augenmass.
- Die Lehrpersonen pflegen eine unterschiedliche Praxis in der Bearbeitung von Konflikten zwischen den Schulkindern und im Thematisieren von Fragen des Zusammenlebens. Obwohl im Rahmenkonzept der Schule als verbindlich vorgesehen, werden aktuell keine regelmässigen Klassenratssitzungen abgehalten.

Förderplanungsprozess

Die Lehrpersonen führen gut vorbereitete und dokumentierte Schulische Standortgespräche durch und erstellen individuelle Förderplanungen für die Schülerinnen und Schüler. Der Prozess von Planung, Förderung und Überprüfung verläuft unterschiedlich systematisch.

- Die Lehrpersonen führen halbjährlich schulische Standortgespräche mit den Eltern und den relevanten Schulbeteiligten durch und dokumentieren diese zweckmässig. Diskussionsgrundlage dazu bieten die Vorbereitungsraster, die sowohl von den Eltern, Lehr und Fachpersonen sowie teilweise auch von der Schulleitung im Vorfeld der Gespräche ausgefüllt werden. Förderziele werden gemeinsam festgelegt.
- Die zuständigen Lehr- und Fachpersonen erstellen die individuellen Förderplanungen anhand eines verbindlichen schulinternen Rasters. In diesem werden die vereinbarten Ziele der Schulischen Standortgespräche übertragen und anschliessend in Feinziele, Mittel und Methoden aufgeschlüsselt. Die Förderplanungen sind für alle Mitglieder des Schulteam elektronisch einsehbar. Sie können diese ergänzen oder darin Beobachtungen eingetragen.
- Die Schule arbeitet gut mit externen Fachstellen zusammen und baut schulintern zunehmend Strukturen für eine kindbezogene Zusammenarbeit auf. Für die Schulischen Standortgespräche wird regelmässig eine Fachperson des Schulpsychologischen Dienstes hinzugezogen. Die Zusammenarbeit mit Ärzten und externen Therapiefachpersonen ist gut etabliert und erfolgt zufriedenstellend. Im Schulteam sollen zukünftig vermehrt Fallbesprechungen stattfinden.
- Die Beurteilung der Schülerinnen und Schüler erfolgt koordiniert und für die Eltern nachvollziehbar. Die meisten Eltern befinden, ihr Kind werde durch die Klassenlehrperson fair beurteilt. Neben dem regulären Zeugnis erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Beurteilungsbogen, der überfachliche Kompetenzen und schulische Leistungen in den profanen und jüdischen Fächern bewertet. Die Lehr- und Fachpersonen tauschen sich über ihre Einschätzungen der Schülerleistungen aus.

- Die Lehr- und Fachpersonen erstellen und bewirtschaften die Förderplanungen in unterschiedlicher Qualität. Diese weisen betreffend Differenziertheit der Feinziele, Mittel und Methoden grosse qualitative Unterschiede auf. Auch wird das Eintragen von passenden Beobachtungen sehr unterschiedlich zuverlässig gehandhabt.
- Die Schule verfolgt keine durchgehend systematische Erfassung des individuellen Entwicklungs- und Lernstands der Schülerinnen und Schüler. Die Schule baut in der Regel auf diagnostische Ergebnisse von ausserschulischen Fachstellen und Fachpersonen auf (SPD, KJPD, Kinderärzte). Zur Überprüfung von Lernfortschritten kommen verschiedene vergleichende Tests zum Einsatz. Allerdings geschieht ein Austausch darüber im Team eher spontan und informell.

Wirkungsvolle Führung

Die personelle Schulführung erfolgt sehr wertschätzend und kooperativ. Die Schule ist zweckmässig organisiert. Die zielgerichtete Arbeit an gesetzten pädagogischen Themen verläuft zögerlich.

- Die personelle Schulführung wird äusserst wertschätzend und kooperativ wahrgenommen. Alle Eltern sind mit der Schulführung zufrieden oder sehr zufrieden. Diese habe stets ein offenes Ohr und sei bereit, ihre Anliegen entgegen zu nehmen und zu besprechen. Lehrpersonen bezeichneten die Schulführung als respektvoll, wohlwollend und wertschätzend. Die jährlichen Mitarbeitergespräche (MAG) mit vorangehendem Unterrichtsbesuch sowie Weiterbildungen sind konzeptionell geregelt. Fast alle Lehrpersonen schätzen die MAG als zielorientiert ein. Jede Lehrperson hat zudem Anrecht auf ein wöchentliches Mentoratsgespräch, was sehr geschätzt wird. Die Einführung von neuen Mitarbeitenden erfolgt eher informell.
- In der Bearbeitung von pädagogischen Themen setzt die Schule Prioritäten. Angaben zur systematischen Bearbeitung dieser Themen sind im Schulprogramm festgelegt. Für die Umsetzung der einzelnen Projekte bestehen Jahresprogramme. Das Schulteam befasst sich in regelmässigen Weiterbildungen mit Themen aus dem Schulprogramm. Die Schulleitung steht mit dem Schulteam in einem regelmässigen formellen und informellen pädagogischen Austausch.
- Die Organisation und Administration der Schule erfolgt zweckmässig, zuverlässig und effizient. Sie unterstützt das Schulteam in der Aufgabenerfüllung gut. Zuständigkeiten und Kompetenzen sind in Funktionsdiagrammen klar geregelt.
- Die gezielte Arbeit an Schwerpunkten des Schulprogramms verläuft zögerlich. Nur die Hälfte der Lehrpersonen ist der Meinung, dass die Schule klare Schwerpunkte im pädagogischen Bereich setzt.

Gezielte Schul- und Unterrichtsentwicklung

Die Schule plant die Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität. Die Umsetzung erfolgt vorwiegend auf Leitungsebene.

- Die Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität erfolgt geplant. Im Rahmenkonzept der Schule sind die wesentlichen Punkte wie Leitbild, Wertvorstellungen und pädagogische Ausrichtung beschrieben. Das Schulprogramm 2012 bis 2016 enthält u.a. Angaben zu Zielsetzungen. Das Schulteam befasste sich in den letzten Jahren mit der kooperativen Förderplanung, der Förderung der Schreibmotivation und dem Thema „Umweltgerechte Schule“. Das zentrale Ziel in der Organisationsentwicklung ist seit dem Schuljahr 2012/13 die Umsetzung des Dezentralisierungsprojekts. In Bearbeitung sind des Weiteren das Feinkonzept Gewaltprävention, die Erarbeitung von Stellenbeschrieben und ein Qualitäts-Handbuch zur Umsetzung des Qualitätsmanagement-Konzepts sowie ein Krisen-/Notfallkonzept.
- Wichtige Konzepte oder Projekte werden durch externe Stellen professionell evaluiert. Das „Konzept Mitarbeitergespräche“ wurde 2015 durch die Hochschule für Heilpädagogik (HfH) evaluiert und die Resultate der Schule in einem umfassenden Bericht mit Empfehlungen für die weitere Arbeit übergeben. Ebenso wurde kürzlich die HfH mit der Evaluation des Projekts „Inselklasse“ beauftragt.
- Die Umsetzung der Schulprogrammziele erfolgt rollend und mit wenig Einbezug der Teammitglieder. Die Arbeit der Projekt- und Arbeitsgruppen wird nicht nach den Grundsätzen des Projektmanagements gestaltet und ist wenig dokumentiert.
- Die schulinterne Überprüfung von Ergebnissen der Arbeitsgruppen geschieht nicht systematisch. Das Schulteam wird gelegentlich über Resultate von Arbeitsgruppen orientiert. Gemeinsame Standortbestimmungen finden nicht regelmässig statt.

Verbindliche Kooperation

Das Schulteam arbeitet engagiert und zweckmässig zusammen. Die Kooperation, insbesondere im neuen Umfeld der Teilintegrationen, erfolgt wenig systematisch.

- Das Sonderschulteam arbeitet engagiert zusammen und nutzt die internen Kommunikations- und Kooperationsgefässe zweckmässig. Im Rahmenkonzept der Schule sind Grundsätze und Richtlinien zur schulinternen Zusammenarbeit festgelegt. Einmal pro Monat oder nach Bedarf werden Schulkonferenzen durchgeführt. Wöchentlich finden Arbeitssitzungen statt. Vor den Schulischen Standortgesprächen treffen sich die beteiligten Lehr- und Fachpersonen zu interdisziplinären Vorgesprächen. Die Mitarbeitenden pflegen in gutem Einvernehmen einen freundschaftlichen Umgang und loben den intensiven informellen Austausch untereinander.

- Die Aufgabenerfüllung der Mitarbeitenden wird durch Kooperation erleichtert. Bei zwei Enthaltungen sind alle Lehrpersonen der Meinung, die Schule arbeite hinsichtlich der Organisation des Schulalltages gut oder sehr gut zusammen. Verschiedene Schulbeteiligte loben die gute Zusammenarbeit mit dem Sekretariat und der Schulführung. Die starke Vernetzung des Schulteam mit der Verwaltung und dem Verein Etz Chaim wird als sehr positiv und für die Aufgabenerfüllung als erleichternd bezeichnet.
- Die Zuständigkeiten für die Begleitung und Förderung der teilintegrierten Schülerinnen und Schüler sind geklärt. Fast alle Eltern sind der Meinung, die Aufgaben im Förderplanungsprozess seien für die Beteiligten klar geregelt und die meisten Lehrpersonen und Eltern sind mit der teilintegrierten Sonderschulung zufrieden.
- Die Zusammenarbeit des Sonderschulteams mit den Lehrpersonen der jüdischen Regelklassen erfolgt informell und wenig systematisch. Die Zusammenarbeit ist personenabhängig und wird im Schulalltag sehr individuell gestaltet. Richtlinien oder Mindestanforderungen für eine strukturierte Zusammenarbeit zwischen Sonder- und Regelschulen bestehen nicht.
- Die Schulkonferenzen werden wenig dazu genutzt, um gemeinsam pädagogische Themen zu besprechen. Pädagogische Themen werden zwar in den Mentoratsgesprächen vertieft besprochen, kommen aber im Schulteam wenig zur Sprache.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Schule informiert die Eltern regelmässig über wichtige Belange und steht mit ihnen in einem regelmässigen Austausch. Die Lehrpersonen gestalten den Elternkontakt unterschiedlich. Auf Schulebene bestehen für die Eltern wenige Mitwirkungsmöglichkeiten.

- Die Schule informiert die Eltern regelmässig über wichtige Belange der Schule. Die Grundsätze zur Zusammenarbeit mit den Eltern sind im Rahmenkonzept festgelegt. Hierfür werden unterschiedliche Kanäle benutzt: Informationsschreiben, Homepage, Elternbesuchstagen, Elternabende, Schulische Standortgespräche. Das Sekretariat erfüllt eine wichtige Funktion in der Kommunikation zwischen Schule und Eltern in Bezug auf organisatorische Belange und vermittelt Kontakte zum Schulteam. Fast alle Eltern sind mit der Zusammenarbeit zwischen ihnen und der Fachperson zur Förderung ihres Kindes zufrieden oder sehr zufrieden.

- Die Praxis der Elternkontakte gestalten die Lehrpersonen sehr unterschiedlich. Kontaktheften werden nur teilweise geführt. Die Regelmässigkeit der Elterninformationen erfolgt in sehr unterschiedlicher Intensität, von wöchentlichen Telefon- oder E-Mail-Kontakten bis hin zu sporadischen Gesprächen bei besonderen Vorkommnissen. Eltern berichten, dass Informationen über das Kind zwar auf Nachfrage hin erhältlich seien, jedoch wenig auf Initiative der Lehrpersonen erfolgen würden.

- Auf Schulebene bestehen für die Eltern wenige Mitwirkungsmöglichkeiten. Die Schule führt seit einigen Jahren keinen Elternrat mehr.